

Beurteilung der politischen und militärischen Lage in Afghanistan im Jahre 2005

Autor(en): **Stahel, Albert A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beurteilung der politischen und militärischen Lage in Afghanistan im Jahre 2005

■ Albert A. Stahel

Die Bevölkerung Afghanistans wird im September das nationale Parlament und die Provinzräte wählen. Diese Wahlen werden durch die internationale Gemeinschaft unterstützt. So leistet die EU erhebliche finanzielle Beiträge für die Durchführung dieser Wahlen. Die Hoffnung besteht, dass durch diese Wahlen die Regierung und damit das Land in Zukunft stabilisiert werden. Bis jetzt herrscht trotz oder vielleicht wegen der Einmischung fremder Truppen in Afghanistan nur eine bedingt politische Stabilität. Wohl ist die Regierung heute in der Lage, in den Provinzen Gouverneure ein- und abzusetzen. Aber diese Massnahmen kann sie nur in Absprache mit den lokalen Kräften tun. So muss sie z. B. in den Paschtunengebieten auf die Interessen der Stammesführer Rücksicht nehmen.

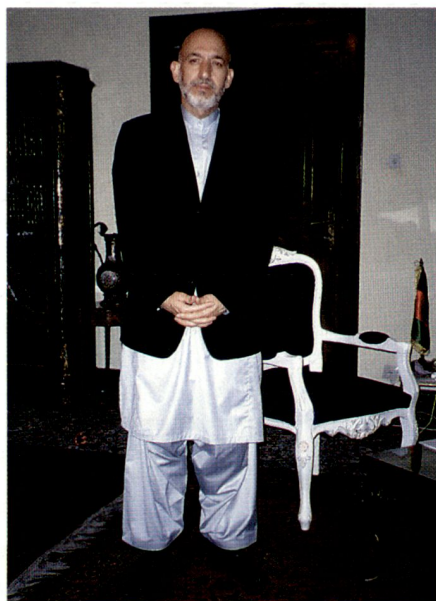


Ehemaliger Gouverneur der Provinz Zabul.



*Flughafen Kabul:
nicht in Betrieb als
Folge von Unwetter.*

Die Regierung ist ausserhalb von Kabul militärisch nicht präsent. Auf den Strassen der Provinzen begegnet man nur den US-Patrouillen oder den PRTs (Provincial Reconstruction Teams). Im Gegensatz zu 2004 sind die grossen Waffenarsenale in den Provinzen beinahe verschwunden. Entweder sind die Panzer, Artilleriegeschütze und Mehrfachraketenwerfer in den Depots der UN und damit der Regierung abgeliefert worden, oder sie sind verschrottet oder in geheimen Lagern versteckt worden. Letzteres ist ein Hinweis auf das Misstrauen verschiedener ehemaliger Mujaheddin-Kommandanten gegenüber Kabul. Gleichzeitig ist es ein Zeichen dafür, dass die politische und militärische Lage noch nicht stabil ist.



Hamed Karzai, Mai 2002 (damals noch Übergangspräsident, seit Oktober 2004 gewählter Präsident Afghanistans).

PRT (Neuseeland) auf dem Flughafen von Bamjyan.



Aus dem Vortrag **Eine kritische Analyse der Zukunft Afghanistans*** von Pair Sayed Ishaq Gailani** anlässlich der Veranstaltung zum Thema «Nation Building» in Afghanistan. Gehalten am 10. Juni 2005 an der Universität Zürich.



Sehr geehrte Anwesenden, verehrte wissenschaftliche und politische Persönlichkeiten, meine Damen und Herren!

Es ist mir eine grosse Freude, mich in der Gesellschaft von hoch geschätzten wissenschaftlichen und politischen Persönlichkeiten wie Sie zu finden. Ich habe das Gefühl, dass heute ein wichtiger Tag ist, den man auf dem Kalender besonders hervorheben sollte, weil eines der wichtigen Probleme der Welt behandelt wird. Vielleicht stimmen die Freunde mit mir darin überein, dass das politische Schicksal der Welt mit dem Schicksal von Afghanistan verknüpft ist. Daher ist die Diskussion über Afghanistan eigentlich die Diskussion über die Probleme der Welt. Zuerst möchte ich den Institutionen und den Persönlichkeiten danken, welche die Zukunft Afghanistans auf die Tagesordnung dieses Seminars gesetzt und wichtige wissenschaftliche und politische Persönlichkeiten dazu eingeladen haben, um über dieses Thema zu diskutieren. Ich hoffe, dass diese Konferenz ein Wendepunkt sein wird, aus dem neue Impulse für den Prozess der Entfaltung der Demokratie und Zivilisation in Afghanistan ausgehen werden.

* Alle weiteren Auszüge von Pair Sayed Ishaq Gailani sind diesem Vortrag entnommen.

** Pair Sayed Ishaq Gailani ist 1954 geboren und lebt in Afghanistan und Pakistan. Er ist ehemaliger Präsidentschaftskandidat und Berater der afghanischen Regierung. Er präsidiert die «National Solidarity Movement of Afghanistan» (Union of 42 Afghan parties). Während des Krieges gegen die Sowjetunion führte er das Sekretariat der «National Islamic Front of Afghanistan (NIFA)».



**General Abdul
Rashid Dostum und
seine Gäste.**

Militärisch wird die Regierung in Kabul durch die Einheiten der International Security Assistance Force (ISAF) und durch die neue Afghan National Army (ANA) geschützt. In Kabul ist aber gleichzeitig General Rashid Abdul Dostum als Generalstabschef der Streitkräfte des Verteidigungs-, Innen- und Sicherheitsministeriums mit Teilen seiner eigenen Armee präsent. Während die ANA aus Paschtunen rekrutiert wird, besteht die Armee von Dostum, die diesen schützt, vor allem aus Usbeken. Zu einem wesentlichen Teil stammen die Offiziere der Armee von Dostum noch aus der Armee des letzten kommunistischen Herrschers Mohammad Najibullah. Sie sind im Gegensatz zu den Offizieren der ANA kampferprobt und Dostum gegenüber loyal. In Kabul bestehen demzufolge vier Machtzentren: die Regierung, Dostum, Ismael Khan und die Reste der Nordallianz sowie die ISAF. Zusätzlich kommt noch die Polizei dazu, die durch die Deutschen aufgebaut wird. Sowohl die Offiziere der ANA wie auch jene der Polizei werden durch internationale Beobachter als unzuverlässig bezeichnet. Ein weiterer Akteur in Kabul ist die US-geführte Koalition. Die amerikanischen Patrouillen in Kabul führen sich wie Machos und fallen damit als Besatzungstruppen im negativen Sinn auf.



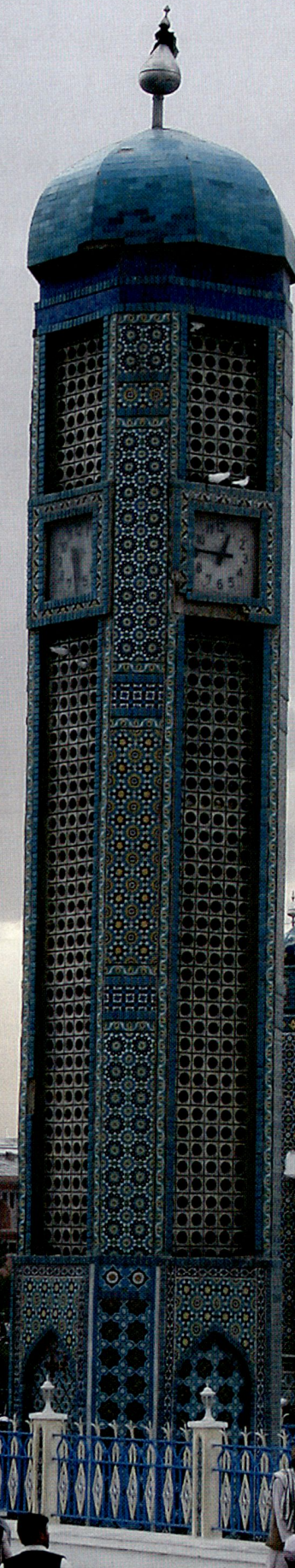
**Durch Taliban
massakrierte Usbeken
aus der Armee
von Dostum 1998 bei
Mazar-e-Sharif.**



**Ismael Khan:
Minister für Wasser
und Energie.**



Die blaue Moschee
in Mazar-e-Sharif.



Aus dem Vortrag von Pair Sayed Ishaq Gailani anlässlich der Veranstaltung zum Thema «Nation Building» in Afghanistan. Gehalten am 10. Juni 2005 an der Universität Zürich.

Zur politischen Lage:

Wir waren für die unbegrenzte Hilfe der Weltgemeinschaft zur Unterstützung unseres Widerstandes gegen die Sowjetunion sehr dankbar. Heute erfordert die Wiederherstellung des Friedens und der Sicherheit in der Region nicht die Versorgung der Afghanen mit Waffen und Kriegsmaterialien. Vor allem brauchen wir die Herstellung und Festigung eines Regimes, das die Entstehung eines auf dem Willen des Volkes basierenden Staates und die Entfaltung der zivilen Gesellschaft sicherstellen kann. Wir benötigen den Aufbau eines Afghanistans, das keinen Boden für kriegsartige Auseinandersetzungen und ungesunde Rivalitäten bereitet, sondern einen Knotenpunkt für die Entfaltung der guten Beziehungen zwischen den Staaten und Kontinenten. Die Vernachlässigung Afghanistans hatte das Land in Anarchie, Instabilität, Krieg, Gewaltherrschaft, Terrorismus, Drogenanbau und -handel getrieben. Einige Länder hatten angefangen, diese Instabilität auszunutzen. Die Entwicklung und Verbreitung des Terrorismus in Afghanistan war eine widerliche Realität, welche die Sicherheit und den Frieden in der Region und in der Welt bedrohte. Trotz unserer Ermahnungen wollte die Weltgemeinschaft nicht daran glauben. Daher kamen einige traurige Ereignisse für sie unerwartet.



**Kranzniederlegung
am Grab von
Ahmad Shah Massud.**

Die Amerikaner ihrerseits sind bestrebt, die letzten Reste der Taliban aufzuspüren und zu vernichten. Mit Helikoptern und kleinen Patrouillen versuchen sie, die Stützpunkte der Taliban und der so genannten Al-Kaida aufzuspüren. Die Hauptkampfgebiete sind die Provinzen Nangarhar, Paktika und Zabul. Für den Beobachter ist dies nicht überraschend, sind dies doch typische Paschtunenprovinzen. Das Vorgehen der Amerikaner und ihrer Alliierten ähnelt einem Katz-und-Maus-

**Flughafen Mazar-e-Sharif: Herkules C-130
(ohne Kennzeichen).**



*Strassenszene
in Ghazni.*



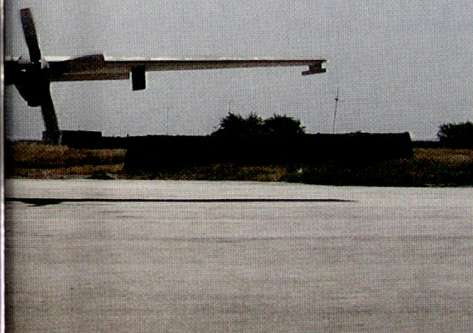
*Rechts unser
Gastgeber Alhaj Baz
Mohammad Jozjani.*



Spiel. Ihren Vorstößen weicht der Gegner aus und zieht sich in die *Tribal Area* Pakistans zurück. Kaum sind die Amerikaner wieder weg, fallen sie wieder in die afghanischen Provinzen ein. Vor allem die drei genannten Provinzen gelten als unsicher, aber auch die benachbarten Provinzen, wie z. B. Ghazni, können die Amerikaner nur bedingt und wenn, dann nur dank ihrer Luftüberlegenheit und -mobilität kontrollieren.



*Einkauf in der
Chicken-Street, Kabul.*





*Grundsteinlegung des
Begegnungszentrums
der ETH Zürich
in Bamjyan.*

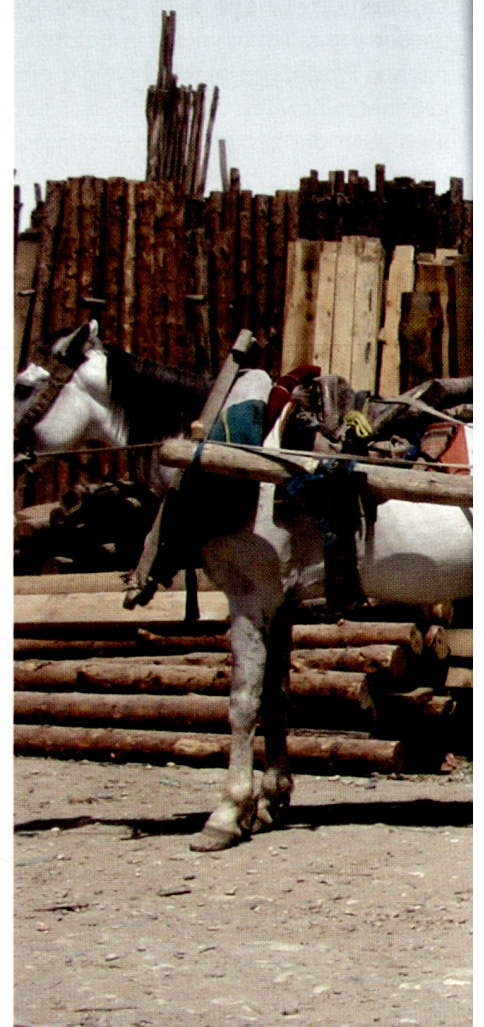
Als Folge des rücksichtslosen Vorgehens der US-geführten Koalition – willkürliche Verhaftungen von Dorfchefs (Maliks) und der Bombardierung von Dörfern – nimmt in Afghanistan der Anti-amerikanismus stetig zu. Dieser äussert sich in der stummen Wut von Passanten in Kabul, aber auch in Protesten und Demonstrationen. Ein Beispiel dafür sind die Studentenproteste als Folge der so genannten Koran-Affäre in Guantanamo, über die in Newsweek berichtet wurde. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass die stumme Wut sich eines Tages in Gewaltaktionen gegen Angehörige der NGOs in Afghanistan entladen könnte.

Was das Nation Building betrifft, so sind dafür die sichtbaren Zeugnisse die Instandstellung einzelner Strassen, wie z. B. die strategische Strasse zwischen Kandahar und Kabul, und die Errichtung von

Schulhäusern. Zu letzteren ist allerdings zu bemerken, dass der Schulunterricht vielfach immer noch in Zelten stattfindet. Diese Massnahmen sind sicher das Verdienst der auswärtigen Mächte und der PRTs. Die übrigen Bauvorhaben sind allerdings das Werk privater Initiativen. Dies trifft vor allem für den Bau von Häusern in Kabul und teilweise auch sogar für den Neubau von Schulhäusern zu. Drogenhändler investieren viel Geld in die Errichtung neuer Wohn- und Geschäftsquartiere in Kabul. Die Regierung zeigt wenig Initiative bei der Förderung und Unterstützung privater Initiativen. Ein typisches Beispiel dafür ist die Erdölförderung in der Provinz Saripul, die die Regierung bis jetzt unterbunden hat. Auch die Erdgasförderung und damit die Lieferungen ins Ausland hat die Regierung in Kabul bis jetzt nicht wirklich aufgenommen.



*Landwirtschaft
in Saripul.*





Das ehemalige
Polytechnikum und
heutige Universität
von Mazar-e-Sharif.

Karosseriewerkstatt
an der Strasse
nach Bamjyan.

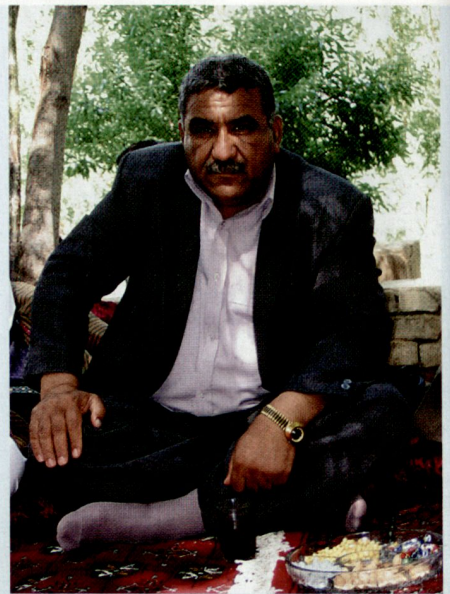


Strassenszene in
Mazar-e-Sharif.

Auf dem Weg von
Kabul nach Gardez.



*Der Bürgermeister
von Saripul.*



*Gebirge des
Koh-e-Baba
(4000-5000 m
über Meer).*



*Usbekische Pferde
werden für das
Buzkashi trainiert.*



*Die Bevölkerung
ist durch Minen
und Blindgänger
gefährdet.*



*Links: Vizepräsident
Abdul Karim Khalili.*



*Rechts: Der Palast
des Gouverneurs
von Gardez.*

Das Hauptproblem Afghanistans ist sicher der zunehmende Drogenanbau, der sich ungehindert ausdehnt. Das Land wird unter den Augen der Weltöffentlichkeit zu einem regelrechten *Narcotic-State*. Interessanterweise unternimmt die US-

geführte Koalition beinahe nichts dagegen. Diese Passivität wirkt angesichts des heftigen Kleinkrieges gegen die Taliban im Osten und Süden befremdend.

Die Lage Afghanistans erscheint zwiespältig. Auf der einen Seite ist der Wiederaufbau nach den Zerstörungen in all den Kriegsjahren sichtbar, auf der anderen Seite hat der Aussenstehende den Eindruck einer lähmenden Atempause. Irgendwie besteht seitens der Bevölkerung eine Wartehaltung. Diese Lähmung könnte vielleicht durch einen klaren Abzugsplan der Amerikaner beseitigt werden. Die bisherigen Absichten der Amerikaner weisen allerdings in eine andere Richtung. Offensichtlich wollen die USA ihre Stützpunkte in Afghanistan behalten, ja vielleicht sogar ausbauen. Ein solches Vorhaben könnte sich allerdings als Bumerang entpuppen. Wie die Geschichte beweist, verlieren die Afghanen irgendwann einmal die Geduld mit ungebetenen Gästen, und ihre Wut entlädt sich in Gewalt.

Was die Gefährdung der Bevölkerung, die von den Minen und den Blindgängern ausgeht, betrifft, so muss diese nach wie vor als hoch beurteilt werden. Blindgänger sind vor allem die Folge der amerikanischen Bombardierungen von 2001. ■



*Private Initiative zur
Erdölförderung
wird durch den Staat
behindert.*